UNIVERSITÄTS BIBLIOTHEK WUPPERTAL
BERGISCHE UNIVERSITÄT WUPPERTAL

Universitätsbibliothek Wuppertal

Q. Horatius Flaccus

Oden und Epoden

Horatius Flaccus, Quintus

Berlin, 1917

IV.

Nutzungsrichtlinien Das dem PDF-Dokument zugrunde liegende Digitalisat kann unter Beachtung des Lizenz-/Rechtehinweises genutzt werden. Informationen zum Lizenz-/Rechtehinweis finden Sie in der Titelaufnahme unter dem untenstehenden URN.
Bei Nutzung des Digitalisats bitten wir um eine vollständige Quellenangabe, inklusive Nennung der Universitätsbibliothek Wuppertal als Quelle sowie einer Angabe des URN.

urn:nbn:de:hbz:468-1-827

Visual Library

nil mortalibus ardui est:
caelum ipsum petimus stultitia, neque
per nostrum patimur scelus
iracunda Iovem ponere fulmina. 40

mit sichtlicher Beziehung darauf, daß die Heraufholung des Cerberus zu den *XII labores* des Herkules gehört. Über die Häufung des *r*: s. zu I 2, 1.

37. *ardui est:* der Genetiv von *nil* abhängig, wodurch *est* aus der farblosen Kopula zum Prädikatsbegriff wird. Der Satz faßt den Inhalt der vorhergehenden Beispiele zusammen: aber *arduus*, seit Cicero in dem übertragenen Sinne von 'schwierig' üblich, leitet zugleich kraft seiner ursprünglichen Bedeutung zu neuer Steigerung über, indem es daran erinnert *cum parentis regna per arduum cohors Gigantum scanderet impia* II 19, 21. — *caelum ipsum: ipse* hebt oft das Überirdische hervor: *Iuppiter ipse* I 16, 12; *dis carus ipsis* I 31, 13; *Venus ipsa* II 8, 13; *ipse deus* epp. I 16. 78. — *caelum petimus stultitia* meint nicht allein die törichte Überhebung dessen der *μὴ κατ' ἄνθρωπον φρονῇ* (Soph. Ai. 761) und *τιν' ἀτραπιτὸν τεκμαίρεται Οὔλυμπόνδε, ὅς κε μετ' ἀθανάτοισιν ἀρίθμιος εἰλαπινάζῃ* Rhian. b. Stob. flor. 4, 34, sondern schließt zugleich, an den Gigantenmythus (III 4) erinnernd, den Kampf gegen die göttliche Weltordnung ein, der nach dieser Anschauungsweise in jedem *scelus* liegt: darum zerschmettern Juppiters Blitze den Frevler (I 12, 59).

IV.

'Gelöst sind des Winters Fesseln, des Frühlings Kommen kündet sich im Wehen des Föhn und im Menschentreiben auf der Werft: da drängt es hinaus, vom Hof und Haus des Landmanns wie auf der grünenden Flur: Venus und ihr Gefolge tanzt auf der Au im Mondesglanz und der Kyklopen Werkstätten glühen im Feuerschein (1—8). Jetzt gilt es sich zu bekränzen und Faunus dem gnädigen das gebührende Frühlingsopfer im grünen Haine darzubringen (9—12). Der Tod klopft an alle Türen, glücklicher Sestius, und verbietet weit ausschauende Zukunftspläne; auch dich wird Plutos Schattenreich umfangen, und dann dich weder Wein noch Liebe erfreuen können (13—20)'.

Von der Mittelstrophe sollte zu den beiden letzten an Sestius gerichteten Strophen hinüberleiten der Gedanke: 'Laß dir das gesagt sein und nimm auch du die Gelegenheit wahr, des Lebens Freuden zu genießen, *tu quoque solve animum* oder

curam, und verschieb das nicht ins künftige —⁾: das läßt H. unausgedrückt, wie häufig in solchen Fällen, und gibt nur die Begründung, die nun freilich mit dem ersten Teil, äußerlich angesehen, höchstens noch durch das als Gegensatz zum *solvere* aufzufassende *premet* v. 16 zusammenhängt. Stärker noch klafft die Komposition in den gleichfalls in Epodenform (unser Metrum: Archilochos fr. 100. 101. 112) gedichteten frühen Liedern I 7 und 28; in dem inhaltlich nahe verwandten, poetisch ärmeren Gedicht IV 7 ist das Anfangsmotiv ohne Sprung weiter entwickelt.

In frühe Zeit scheinen auch die Schlußzeilen mit Rücksicht auf den Adressaten zu führen. L. Sestius Quirinus hatte als eifriger Parteigänger des Brutus auch den Krieg 42 mitgemacht (Dio 53, 32) und war vielleicht von daher mit dem gleichalterigen H. bekannt; in der zweiten Hälfte des J. 23 bekleidete er das Konsulat, und diesem Umstande verdankt gewiß dies Gedicht in der gleichfalls im J. 23 publizierten Sammlung seinen hervorragenden Platz, gleich nach den Oden, welche Augustus und Virgil feiern — den alten Erklärern freilich ist das nicht aufgefallen, wie Porphyrios Angabe *haec ode ad L. Sestium consularem scripta est* (ebenso bei Plancus I 7 u. s. w.) beweist. Aber gewiß nicht für den Konsul ist die Warnung am Schluß geschrieben: sie paßt um so besser, je weiter wir das Lied in den Beginn der Odendichtung zurückschieben.

Den Frühling hat die griechische Poesie oft mit wenigen anschaulichen Strichen gezeichnet; aber wir besitzen aus vorhorazischer Zeit weder ein so ausgeführtes Bild (denn das früher viel gerühmte Frühlingsgedicht der Anthologie IX 363 steht dort fälschlich unter Meleagers Namen), noch eines, in dem wie hier und in IV 7 alle einzelnen Züge von einem bestimmten Gesichtspunkt gesehen und so zur Einheitlichkeit zusammengeschlossen wären; vor allem aber keines, das die in Natur und Leben sichtbaren Vorgänge gleichsam als Vorbild für die seelische Disposition des Menschen hinstellte.

Solvitur acris hiems grata vice veris et Favoni,
trahuntque siccas machinae carinas,

1. *solvitur . . hiems:* wie I 9, 5 *dissolve frigus*, da die schneidende Kälte als Fessel empfunden wird; die Folge dieses *solvi* (wiederholt v. 10) ist neue Bewegung, und diese dient als Leitmotiv für die folgende Schilderung, ganz anders als in IV 7, wo die einzelnen Züge des Bildes als Ausdruck des Wechsels im Natur-

UNIVERSITÄTS BIBLIOTHEK WUPPERTAL

ac neque iam stabulis gaudet pecus aut arator igni,
nec prata canis albicant pruinis;

iam Cytherea choros ducit Venus inminente luna, 5
iunctaeque Nymphis Gratiae decentes
alterno terram quatiunt pede, dum gravis Cyclopum
Volcanus ardens visit officinas.

leben gefaßt und dargestellt werden. — *vice veris et Favoni* malt im Klange ebenso die linden Lüfte des Lenzes, wie v. 13 *pallida mors aequo pulsat pede pauperum tabernas* das herrische Anpochen des Einlaß heischenden Todesgottes. Natürlich hat H. nicht den kalendarischen Frühjahrsbeginn mit dem ersten Auftreten des Favonius, das Ovid Fast. II 149 auf den 10. Febr. setzt, vor Augen; beginnt doch auch die Schiffahrt erst im März wieder. Dann werden auf der Werft die im Winter gedockten Schiffe wieder vom Stapel gelassen, der Kiel gleitet auf den Schlitten (*machinae*, *κύλινδροι* oder *φάλαγγες*) in die Flut: *ἄρτι δὲ δουρατέοισιν ἐπωλίσθησε κυλίνδροις ὁλκὰς ἀπ' ἠϊόνων ἐς βυθὸν ἑλκομένη* Paull. Silent. AP X 15, und die ausführliche Beschreibung des Apollonios Arg. I 363—393.

5. *Cytherea* . . *Venus:* gegenüber dem massenhaften Gebrauch von *Κυθέρεια*, *Κύπρις*, *Παφίη* an Stelle des Eigennamens insbesondere in der hellenistischen Poesie sind die römischen Dichter darin äußerst zurückhaltend; *Cytherea* braucht — vielleicht als erster — Properz einmal (II 14, 25), einmal auch H. in einem sehr deutlich gräzisierenden Gedicht (III 12, 4), Virgil erst in der Aeneis, ferner Sulpicia 13, 3; *Cypria* wohl erst Lygdamus 3, 34. Danach ist es begreiflich, daß H. hier, wenn er die poetisch-mythologischen griechischen Vorstellungen mit anklingen lassen wollte, *Cytherea Venus* verband, so selten auch, besonders in der Poesie, die Verbindung des Namens der Gottheit mit einem geographischen Attribut ist; natürlich abgesehen von den Fällen, wo auf die Lokalisierung Wert gelegt wird wie III 4, 64, oder *Gryneus Apollo* Verg. aen. IV 345. Venus als Chorführerin im Reigentanz: *κάλλει . . ἀμβροσίῳ οἵῳ περ εὐστέφανος Κυθέρεια χρίεται εὖτ' ἂν ἴῃ Χαρίτων χορὸν ἱμερόεντα* Od. σ 192, dann Hymn. in Apoll. 194 fg.; *Νύμφαι καὶ Χάριτες, ἅμα δὲ χρυσῇ Ἀφροδίτῃ καλὸν ἀείδουσαι* Kypria bei Athen. XV 682 f. Hier malt ihr Tanz den Zauber der milden mondhellen Nächte des Frühlings, in dem Lebens- und Liebeslust neu erwacht; etwas anders gedacht die Epiphanie der Göttin bei Lucrez I 6 fg. (vgl. *it ver et Venus* V 737), wo sie es ist die den Frühling bringt. — *inminente luna:* der Mond 'steht darüber', wie die Pinie über der Villa III 22, 5; H. hätte sicher ein anderes Verbum gewählt, wenn er *Luna* als Zuschauerin gedacht hätte; aber Luna und Sol sind bei ihm deutlich als göttliche Personen vorgestellt nur im Säkularlied.

7. *Volcanus* besucht als oberster Werkmeister die Werkstätten der Kyklopen auf Hiera (Schol. Apoll. Rhod. III 41. Verg. aen. VIII 422) oder Lipara (Kallim. Artem. 47): *ἀλλ' ὁ μὲν* (Hephaistos) *εἰς χαλκεῶνα καὶ ἄκμονας ἦρι βεβήκει* Apoll. Rhod. III 41. Das

nunc decet aut viridi nitidum caput inpedire myrto,
aut flore, terrae quem ferunt solutae; 10
nunc et in umbrosis Fauno decet inmolare lucis,
seu poscat agna sive malit haedo.

pallida Mors aequo pulsat pede pauperum tabernas
regumque turris. o beate Sesti,

Bild — Venus' humpelnder Gatte inmitten seiner wuchtigen Kyklopen im Widerglanz des Schmiedefeuers — steht in malerischem Kontrast zum vorhergehenden, und das war wohl für H. der Hauptanlaß der Einführung; begründet ist Vulkans Besuch zur Frühlingszeit darin, daß die Kyklopen, die ja Zeus' Blitze schmieden, jetzt nach der Wintersruhe viel Arbeit bekommen: im Frühling (und Herbst) sind die Gewitter am häufigsten (Lucr. VI 357 fg. Plin. n. h. II 136 u. a.). — *gravis:* die Vorstellung der *gravia officia* überträgt sich auf die *officina.* Die jüngere Überlieferung *urit* nötigt Vulkan selbsttätig, wie Il. Σ 372 fg., sich vorzustellen: dann durften aber, abgesehen von der müßigen Wiederholung in *ardens urit,* nicht die Werkstätten als die der Kyklopen bezeichnet werden. *ardens* vereinigt eigentliche und bildliche Bedeutung, gilt vom 'brennenden' Feuer wie vom 'brennenden' Eifer des Schmiedegottes.

9. *nitidum* von Salben: II 7, 7. Man salbt und kränzt sich zu frohem Fest und Gelage. — *inpedire,* um des Gegensatzes willen zu *terrae solutae,* befreit von den Fesseln der Winterkälte: *Zephyro putris se glaeba resolvit* Verg. georg. I 44.

11. *Faunus,* eigentlich *Favinus* von *favere,* wie auch *Favonius,* der gnädige Frühlingsgott, dem in den neubelaubten Hainen, bevor die Herden wieder auf die Weide gehn, je nach dem Brauch — in dem der Wille des Gottes zum Ausdruck kommt — ein Lamm oder ein Bock geopfert wird: vgl. die hübsche Schilderung bei Calpurnius ecl. 5, 16 fg. Die städtischen Faunusfeste am 13. (Stiftungstag des Faunustempels *in insula*) und 15. Febr. (*Lupercalia*) kommen hier nicht in Betracht. — *agna* sc. *inmolari.*

13. Überaus eindrucksvoll hebt sich die unvermittelt eintretende Erscheinung des bleichen Todes von der heitern, farbenreichen Schilderung ab; auch der Satzbau drückt den Wechsel der Stimmung aus: nach den drei vielgliedrigen und wortreichen Perioden knappe Monokola, die erst am Schluß, der wieder Bilder fröhlichen Lebens zeichnet, zur periodischen Rede zurückkehren. — *pulsat pede*: an der verschlossenen Türe; so wähnt der Sänger, daß auch Apoll seine Erscheinung künde, *καὶ δή που τὰ θύρετρα καλῷ ποδὶ Φοῖβος ἀράσσει* Kallim. Apoll. 3. — *pauperum . . regum*: um in dem Satz 'alle müssen sterben' die Vorstellung der Ausnahmslosigkeit zu veranschaulichen, bedient sich H. mit Vorliebe der 'polaren' Ausdrucksweise 'Könige und Arme' in mannigfacher Variation: II 3, 21 fg.; 14, 9 fg.; 18, 32 fg.; vgl. *insignis et imos* III 1, 15. Die Könige bezeichnen darin den Gipfel des Reichtums (zu I 1, 12; vgl. Pindars einfacheres *ἀφνεὸς πενιχρός τε θανάτου πέρας ἅμα νέονται* Nem. 7, 19) und der sozialen Rangordnung; ähnlich in den

vitae summa brevis spem nos vetat incohare longam: 15
iam te premet nox fabulaeque Manes

et domus exilis Plutonia: quo simul mearis,
nec regna vini sortiere talis
nec tenerum Lycidan mirabere, quo calet iuventus
nunc omnis et mox virgines tepebunt.

Trostgedanken der Grabinschriften *haec eadem et magnis regibus acciderunt* (CLE 971) u. a., die im übrigen mit unserer Ausdrucksweise nichts zu tun haben.

14. *beate*: das Attribut hat konzessive Färbung 'bist du auch reich mit Glücksgütern gesegnet'. — *summa vitae* wäre das 'Facit', d. h. das Endresultat des Lebens; nur durch den Zusatz *brevis* erhält *summa* hier zeitliche Bedeutung, = *brevitas*; ähnlich IV 7, 17. — *iam* steht oft, wo etwas gefürchtet oder gehofft wird, beim Futurum warnend, wie hier und II 15, 1, oder beruhigend wie II 5, 10ff.; 20, 13 als Bekräftigung wie unser leichtbetontes 'schon', etwa im Sinne von 'früh genug'; dagegen im Sinne von 'gleich' sat. II 3, 151; 7, 74; epp. I 18, 32. — *premet* nach dem pindarischen *Ταρτάρου πνθμὴν πιέζει σ' ἀφανὴς σφυρηλάτοις . . ἀνάγκαις* fr. 207. — *fabulaeque Manes*: *fabulae* ist, wie die Reminiszenz bei Persius 5, 151 *nostrum est quod vivis: cinis et Manes et fabula fies* zeigt, Apposition zu *Manes*, vorangestellt wie I 1, 6 *terrarum dominos . . deos* und 3, 20 *infamis scopulos, Acroceraunia*. Jene Persiusstelle zeigt weiter, daß *fabulas* hier keinen freigeistigen Zweifel an der Unsterblichkeit der Seele ausdrückt: *fabula* ist das, wovon man spricht, im Gegensatz zu dem wovon man schweigt, oder wie hier das, wovon man 'nur' spricht, im Gegensatz zur Wirklichkeit; hier bezeichnet es die *Manes* als wesenlose Schatten, wie sie sich der Volksglaube denkt, im Gegensatz zu Fleisch und Bein.

17. *exilis* heißt das letzte Heim in der Unterwelt, die *domus Plutonia* = *apud inferos*, nicht = *Plutonis*, im Hinblick auf die Entbehrung der im folgenden aufgezählten Genüsse des Lebens. In *Plutonia* hat H. noch das Etymon *πλοῦτος* herausgehört und so den Zusatz *exilis* als Oxymoron empfunden. — *quo simul mearis*: *ἔπειτα κείσεαι βαθυδενδρέῳ ἐν χθονὶ συμποσίων τε καὶ λυρᾶν ἄμοιρος* (fr. lyr. adesp. 96 B.) oder *οὐδεὶς ἀνθρώπων, ὃν πρῶτ' ἐπὶ γαῖα καλύψῃ . . τέρπεται οὔτε λύρης οὔτ' αὐλητῆρος ἀκούων, οὔτε Διωνύσου δῶρ' ἐσαειράμενος* Theogn. 973fg. sind ältere Fassungen des unendlich oft variierten Gedankens: man beachte aber, wie H. spezialisiert und individualisiert. *regna vini* den Vorsitz beim Symposion, um den die Zechenden knöcheln: II 7, 25.

19. *tenerum Lycidan*: poetische Fiktion eines schönen Knaben, der jetzt auf der Schwelle des Jünglingsalters steht: daher *mox virgines tepebunt*. Den Namen hat H. aus Virgil (*Lycida formonse* ecl. 7, 67) entlehnt: *tepebunt* weil sie beginnen werden sich für ihn zu interessieren, die Vorstufe des *calere*.